

Alexander Oberst

„Wo ist Klaus?“

Jugendschutz im Internet

Häufig sind es gerade die Webseiten jugendgefährdenden Inhalts, welche einen besonderen Reiz auf Schülerinnen und Schüler ausüben. In diesem Unterrichtsbeitrag setzen sie sich zunächst mit solchen Inhalten auseinander, bewerten sie in ihren psychologischen Auswirkungen und nehmen eine erste juristische Einordnung vor. Abschließend werden sie handlungsorientiert dazu angeleitet, Videoclips gegen Gewalt zu drehen und zu veröffentlichen. Als Einstieg dient der Clip „Wo ist Klaus?“ von www.klicksafe.de.

Zu den klassischen Fragen des Jugendschutzes gehören die Aufenthaltszeiten in Gaststätten und Diskotheken oder Altersbeschränkungen bei der Abgabe alkoholischer Getränke. Im Zeitalter von Internet und virtueller Lebenswirklichkeit decken solche Bestimmungen hingegen die Realität der meisten Jugendlichen bei Weitem nicht mehr ab. Digitale Gefährdungen in Form von Gewaltvideos, in Chatforen oder auf extremistischen Webseiten lauern überall im Netz. Tendenz steigend.

Ist es für Eltern und Lehrer in der realen Welt schon schwer genug, auf ihre Zöglinge aufzupassen,



Foto: klicksafe.de

Szene aus Klicksafes preisgekröntem TV-Spot „Wo ist Klaus?“
→ www.klicksafe.de/common/presse.php?site=spot

so scheint dies im Internet fast unmöglich. Webfilter und Kindersicherungen können zwar den Zugang vom heimischen Computer aus beschränken, doch solcherlei Mittel wirken eben nur zu Hause. Zudem nähren Reglementierungen seit eh und je den Reiz des Verbotenen.

Was also tun?

Ein erster Schritt wäre, die Jugendlichen mit ihren Erfahrungen nicht allein zu lassen. Dabei dürfte es hilfreich sein, durch das Offenbaren von Interesse und ein Einbeziehen ihrer Erfahrungen zunächst ein offenes Gesprächsklima zu schaffen.

Im zweiten Schritt müsste deutlich werden, warum manche Inhalte als jugendgefährdend gelten und wie sich angemessen darauf reagieren lässt.

In einem dritten Schritt schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler sich aktiv und bewusst gegen jugendgefährdende Inhalte entscheiden und als politisch Handelnde dagegen agieren lernen. ■

Das Thema im Unterricht

Aufgabenart: Arbeit mit Filmsequenzen und Texten;
Erstellen eines Storyboards

Klassenstufen: 7–10

Zeitbedarf: 2–6 Stunden

Kopiervorlagen: 3

Ziel

ist die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendschutz im Internet. Ausgehend von dem populären Werbespot „Wo ist Klaus“ vom Medienkompetenz-Portal klicksafe.de wird nach den eigenen Erfahrungen im Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten im Netz gefragt (M 1 und M 2).

Das Verständnis des Jugendschutzes ist Voraussetzung für die Bewertung unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten; am Beispiel von Gewaltvideos wird dies erörtert (M 3–M 5).

Abschließend werden die Schüler dazu ermuntert, eigene Videoclips gegen Gewaltvideos zu erstellen. Dazu eignet sich die Arbeit mit einem Storyboard, auf dessen Basis sich bei Bedarf auch ohne einen abschließenden Videodreh über die Ideen der Lerngruppe diskutieren lässt (M 6).

Lösungshinweise zu Arbeitsblatt 1 (S. 49)

Aufgabe 2: Rechtsradikalismus, Pornografie, Gewaltdarstellung und Pädophilie.

Aufgabe 4: Verbote für Jugendliche in der realen Welt gelten ebenso im Internet. Allerdings ist es in der virtuellen Welt sehr viel leichter möglich – gewollt oder ungewollt – auf jugendgefährdende Inhalte zu stoßen. Hier versagen rasch die elterliche Aufsicht oder sonstige Sicherheitsmechanismen wie Jugendschutzfilter. Altersabfragen basieren oft auf freiwilligen Angaben, und internationale Angebote unterliegen nicht der deutschen Rechtsprechung.

Aufgabe 5: Rechtsradikalismus, Pornografie, Gewaltdarstellung und Pädophilie sind unsittlich und wirken verrohend. Sie stacheln zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass an.

Lösungshinweise zu Arbeitsblatt 2

Aufgabe 8: Langzeitwirkungen sind noch nicht absehbar. Bilder wirken schockierend und verletzend. Schlafstörungen, Süchte, Ess-Störungen, Abdriften in eine innere Immigration und Selbstmordgedanken können traumatische Folgen sein.

Aufgabe 9: Die Schüler mögen das Sperren des Videoportals als „sinnlos“ einstufen, weil das Verbot außerhalb der Schulzeit am heimischen PC nicht greift und viele Schüler dadurch erst recht neugierig werden auf das Geschehen bei YouTube. Es sollte jedoch nicht übersehen werden, dass die Schulen als öffentliche Institutionen damit auch ein deutliches Zeichen setzen; dies wäre zugleich Anlass zu einer breiten Diskussion über Gewaltdarstellungen und Jugendschutz im Netz mit den Jugendlichen selbst.

M | 1 Wie würdest Du antworten?



„Ist Ihr Sohn da?“



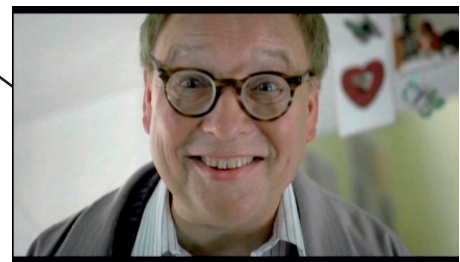
„Ist Klaus da?“



„Ja, kommen Sie nur herein!“



„Wo ist Klaus?“



„Ist das die kleine Anna?“

Fotos: klicksafe.de (Filmbilder aus dem Video-Clip „Wo ist Klaus?“
→ www.klicksafe.de/common/presse.php?site=spot)

M | 2 Aus dem Jugendschutzgesetz

§ 18: Liste jugendgefährdender Medien:

(1) Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, sind von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien in eine Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen. Dazu zählen vor allem unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizende Medien.

A U F G A B E N

1. **M 1:** Beschreibe, was an dem Verhalten der Mutter untypisch ist!
2. Auf welche Gefahren machen die Szenen in **M 1** aufmerksam?
3. Wie würdest Du selbst auf die einzelnen Personen reagieren? Begründe!
4. Stelle das Problem in **M 1** in einen Zusammenhang mit dem Thema Internet.
5. Warum fallen die Beispiele in **M 1** unter jugendgefährdende Medien? Begründe mithilfe von **M 2**!
6. Berichte über Erfahrungen, die Du selbst schon im Internet mit jugendgefährdenden Inhalten gemacht hast.

Tipp

Wissenswertes zu Risiken und Chancen des Internets findet Ihr gebündelt auf www.klicksafe.de. Das Portal informiert Euch über aktuelle und brisante Sicherheits- und Verbrauchertemen und stellt außerdem empfehlenswerte Projekte und Webseiten vor.

M | 3 Gewaltdarstellungen im Internet

„Gewaltdarstellungen im Internet sind häufig Importe aus anderen Medien (Filme, Spiele). Es gibt aber auch internettypische Angebote (z. B. Tasteless- und Rape-Sites), die in ihrer Drastik in anderen Massenmedien so nicht vorstellbar sind und die zunehmend über Tauschdienste verbreitet werden (z. B. Snuff-Videos).

Derzeit dominieren noch Gewaltdarstellungen in sexuellen Kontexten. Es ist aber zu erwarten, dass mit der Zunahme breiter Internetzugänge auch ein Markt für andere Gewaltangebote im Internet verbunden sein wird. Über die Relevanz von Gewaltdarstellungen im Internet für Kinder und Jugendliche und ihre möglichen Wirkungen weiß man derzeit wenig. Es gibt aber Hinweise, dass insbesondere Tasteless-Sites von Kindern ab etwa 12 Jahren im Rahmen von virtuellen Mutproben genutzt werden. Obwohl diese Sites unzulässig, im Regelfall indiziert sind und in Deutschland deshalb nicht beworben werden dürfen, werden die Adressen per Mund-zu-Mund-Propaganda weiter verbreitet. (...)

Internettypisch sind Foto- und Videosammlungen von verletzten, verunstalteten, toten und getöteten Menschen. (...) Dort werden beispielsweise so genannte WTC-Jumper (Menschen, die am 11.09.01 aus dem brennenden World-Trade-Center gesprungen sind) und verschiedene Exekutions-Videos präsentiert.

Im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen werden zunehmend Darstellungen von Kriegsgräueln als Propagandawaffe ins Netz gestellt. Während sich die traditionellen Medien bei der Präsentation von getöteten und misshandelten Menschen selbst beschränken und den Schutz der Menschenwürde berücksichtigen, werden auch brutalste Darstellungen im Internet zugänglich gemacht.“

Quelle: www.jugendschutz.net/gewalt/index.html (Zugriff: 20.04.2007)

M | 5 YouTube-Verbot an Schulen

Der IT-Kanal des Österreichischen Rundfunks (ORF) berichtet:

„Die Regierung des australischen Bundesstaats Victoria hat (...) in den 1.600 Schulen der Region den Zugang zu Googles Video-Website YouTube gesperrt.

Grund für die Aktion war ein Vorfall im vergangenen Jahr, bei dem eine Gruppe männlicher Schüler in einer Vorstadtsiedlung von Melbourne eine 17-Jährige angegriffen und gedemütigt hat. Ein Mitglied dieser Gruppe hatte den Angriff auf Video dokumentiert. Dieses Video landete dann auf YouTube.

Erziehungsministerin Jacinta Allan sagte, die Schulen und ihre Provider würden YouTube zur bereits bestehenden Liste blockierter Websites hinzufügen.“

Quelle: <http://futurezone.orf.at/it/stories/175359/> vom 01.03.2007 (Zugriff: 30.03.2007)

M | 4 Langzeitfolgen drohen

Die „Augsburger Allgemeine“ berichtet:

„Oberallgäu (rio). Auf der Suche nach Gewaltvideos hat die Polizei 208 Handys von Immenstädter Hauptschülern überprüft. Die Beamten fanden auf sieben Mobiltelefonen brutale Szenen und pornographische Darstellungen. Fast jeder Schüler soll allerdings Videos dieser Art schon gesehen haben. Was richten solche Bilder in der Seele von Jugendlichen an? Die Jugendsozialarbeiterin der Hauptschule, Birgit Dieckmann, erklärt, was passieren kann:

Wie gefährlich sind solche Filme für die Jugendlichen? Ist mit langfristigen Folgen für die Seele zu rechnen?

Dieckmann: Die Langzeitauswirkungen sind noch nicht absehbar, aber solche Bilder sind auf jeden Fall gefährlich. Zunächst schockieren sie nicht nur Fünftklässler, sondern auch ältere Schüler. Es verletzt vor allem diejenigen, die so etwas nicht gewohnt und noch nicht abgebrüht sind. Die Großen sind wahrscheinlich eher abgestumpft, das ist bereits eine Folge der Videos.

Sind diese Bilder nicht unglaublich traumatisierend?

Dieckmann: Ja, das ist genau der richtige Ausdruck. Ein Trauma erkennt man aber nicht am nächsten Tag, sondern es äußert sich erst später: in Schlafstörungen, Süchten, Ess-Störungen. Die Folgen können auch innere Immigration und Selbstmordgedanken sein. Ich würde eine Parallele zwischen Drogen- und Alkoholproblemen und solchen traumatisierenden Bildern sehen.

Warum schauen sich die Schüler so etwas an?

Dieckmann: Einige Mädchen haben mir erzählt, dass sie von ihren Kumpels gezwungen wurden. Da steckt ein unglaublicher Gruppendruck dahinter.

Was raten Sie den Eltern?

Dieckmann: Wichtig ist: hellhörig sein. Es sind weniger Nachwirkungen zu erwarten, wenn ein Jugendlicher die Möglichkeit hat, das Gesehene aufzuarbeiten und mit seinen Eltern darüber zu reden. Deshalb sind Schüler, die kein gefestigtes Elternhaus haben, auch besonders gefährdet. Wir werden uns in der Schule auf jeden Fall damit auseinandersetzen.“

Quelle: Augsburger Allgemeine Zeitung v. 21.03.2006

A U F G A B E N

- Bewerte **M 3** vor dem Hintergrund des Jugendschutzgesetzes (**M 2**).
- M 3** und **M 4**: Erläutere, inwiefern Gewaltvideos eine Gefahr für Jugendliche darstellen.
- M 5**: Bewerte das Sperren der YouTube-Seite an australischen Schulen. Überlegt Euch gemeinsam sieben schlagfertige ablehnende Antworten, für den Fall, dass Dir jemand ein Gewaltvideo zeigen will!



M | 6 Planung ist alles: das Storyboard

Name: _____

Projekttitel: _____

Seite: _____ von: _____

Ton (Dialog, Musik)



Kameraeinstellung _____

Ort _____

Zeit _____

Effekte _____

Ton (Dialog, Musik)



Kameraeinstellung _____

Ort _____

Zeit _____

Effekte _____

Ton (Dialog, Musik)



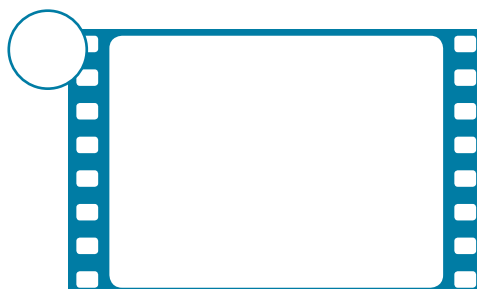
Kameraeinstellung _____

Ort _____

Zeit _____

Effekte _____

Ton (Dialog, Musik)



Kameraeinstellung _____

Ort _____

Zeit _____

Effekte _____

„Ein Storyboard dient der Planung eines Filmes und beinhaltet wichtige Informationen zu den verschiedenen Einstellungen auf einen Blick. Zunächst müssen alle Storyboardseiten betitelt und nummeriert werden. Auf jeder Seite sind mehrere Zeilen vorgegeben. Jede Zeile steht für eine Einstellung und wird ebenfalls nummeriert. Danach wird ein Scribble gezeichnet, das die Einstellung, die später im Film zu sehen sein soll, skizziert. Je exakter das Scribble (Personen, Gestik, Requisiten, ...) gezeichnet ist, desto leichter fällt später das Filmen. Zusätzlich wird jede Einstellung noch beschrieben: Kameraperspektive, Aufnahmeort, Länge der Einstellung in Sekunden, Aufnahmedatum, Uhrzeit, Kurzbeschreibung der Dialoge, Details der 10 Szene, Anmerkungen zum Ton, evtl. Übergangseffekte zur nächsten Einstellung.“

Quelle: www.teachsam.de/deutsch/film/film_storyboard_3_2.htm
(Zugriff: 23.04.2007)

A U F G A B E N

10. **M 6:** Entwerft ein Storyboard für einen Kurzclip gegen Gewaltvideos.
11. Setzt das Storyboard filmisch um. Beachtet dabei, dass bei Personen, die noch keine 14 Jahre alt sind, das Einverständnis der Eltern eingeholt werden muss, wenn die Jugendlichen auf dem Video zu sehen sind. Auch einer eventuellen Veröffentlichung des Videos müssen alle schriftlich zustimmen!
Recherchiert nach weiteren Tipps zum Anfertigen von Kurzfilmen!